Dokumentation des Entwicklungsweges, der Entscheidungen und Ergebnisse, „Abschlussbericht“ für die Pastoralvisitation

im Rahmen des Prozesses

Kirche am Ort
KIRCHE AN VIELEN ORTEN GESTALTEN
Wandel möglich machen

von der

Katholische Kirchengemeinde
Sankt Markus - Liebfrauen

Mit Beschluss vom 11.07.2019
vom KGR verabschiedet.

Inhalt

1. Allgemeines ... 3
1.1. Abschlussbericht der Kirche am Ort ... 3
1.2. Zeitraum Entwicklungsplan Pastoral (Start und Abschluss) ... 3
1.3. Prozessteam (Name und Funktion) ... 3
1.4. Ein biblisches Bild oder ein Slogan für unsere „Kirche am Ort“ ... 4
1.5. Was uns als Kirche am Ort auszeichnet ... 5
2. Der Entwicklungsplan Pastoral ... 7
2.1. Wichtige Stationen und Erfahrungen auf unserem bisherigen Weg ... 7
2.2. Perspektiven und Ziele ... 9
3. Fazit und Rückmeldungen ... 14
3.1. Fazit für uns selber ... 14
3.2. Sonstige Anmerkungen ... 14
3.3. Rückmeldungen an das Dekanat ... 14
3.4. Rückmeldungen an die Diözese ... 14

1. Allgemeines

1.1. Abschlussbericht der Kirche am Ort

Katholische Kirchengemeinde St. Markus-Liebfrauen in Eislingen,
identisch mit der SE 8 Eislingen im Dekanat Göppingen-Geislingen
(Zum 01.01.2015 wurden die beiden bis dahin selbständigen Kirchengemeinden St. Markus und Liebfrauen der SE 8 zu einer Kirchengemeinde mit dem Namen St. Markus-Liebfrauen vereinigt.)

1.2. Zeitraum Entwicklungsplan Pastoral (Start und Abschluss)

Herbst 2015 bis Herbst 2019

1.3. Prozessteam (Name und Funktion)

Als Prozessteam wurde vom KGR der Pastoralausschuss eingesetzt. Dieser setzt sich zusammen aus:
Pastoralteam:

- Pfarrer Bernhard Schmid
- Gemeindereferentin Katharina Pilz
- Pastoralreferent Hariolf Hummel

Mitglieder des KGR:

- Helmut Riesz (gewählter Vorsitzender)
- Martin Biela
- Manfred Eisele
- Karin Grimm
- Angelika Korpak
- Johanna Miozga
- Sandra Ullrich

Weitere berufene Mitglieder des Pastoralausschusses:

- Gabriele Biela
- Berta Eisele
- Thomas Ruckh
- Berthold Wirtz

Begleitet und beraten wurde das Prozessteam in einzelnen Sitzungen von Simone Jäger, Dekanatsreferentin für den Prozess „Kirche am Ort“.

1.4. Ein biblisches Bild oder ein Slogan für unsere „Kirche am Ort“

Das Pfingstbild begleitet uns bereits seit dem letzten Pastoralbericht und der Vereinigung unserer beiden Gemeinden und drückt unsere Identifikation mit unserer Gemeinde und den Entwicklungen aus.

Foto: Friedbert Simon / Künstler: Polykarp Ühlein; Quelle: Pfarrbriefservice

Damit verbunden sind die Leitworte, die im Rahmen des Vereinigungsprozesses aufkamen:

VEREINT – BEGEISTERT – ENTFLAMMT

- Sei Brandstifter/in! -

Der biblische Hintergrund der Pfingstgeschichte ist für uns ein Bild für die von uns angestrebten Prozesse: Zunächst versammeln sich die Apostel mit Maria und den Frauen. Für uns ist das ein Bild, das hilft, die Einheit und Gemeinschaft im Gebet anzustreben. Der Geist erfüllt die junge Kirche. Wir vertrauen auf die wandelnde Kraft Gottes, die Begeisterung weckt. Entflammt von diesem Geist geben die Apostel das Feuer weiter. Sie gehen hinaus in die Welt, ein Bild für uns, die Kreise immer wieder zu öffnen und das Feuer des Evangeliums weiterzutragen. In diesem Sinne „Brandstifter“ zu sein, knüpft an den Spitznamen der Eislinger an.

Auf der Grundlage des Bildes von Polykarp Ühlein entwickelte sich im Jahr 2018 unser neues Logo für die vereinigte Kirchengemeinde.

Es nimmt die Farben und Grundelemente in vereinfachter Form auf:

Katholische Kirchengemeinde
Sankt Markus - Liebfrauen

Die blaue Welle bildet die Grundlage. Sie erinnert zunächst an die Fils, den Fluss der beide Gemeindeteile miteinander verbindet. Zugleich ist sie ein Bild für die lebensspendende Kraft Gottes. Auf der linken Seite umgibt die Welle wie ein schützender Rahmen die drei Flammen. Eine Andeutung der Einheit und Gemeinschaft. Auf der rechten Seite öffnet sich die Welle und das Wasser strömt weiter. Ein Bild für die Öffnung und Weitergabe des Evangeliums an andere. Die drei Flammen spielen auf Pfingsten und die Eislinger „Brandstifter“ an. Der Geist Gottes ist es, der begeistert und entflammt. Die drei Flammen in unterschiedlichen Rottönen erinnern an die drei Teile, aus denen sich unsere Gemeinde zusammensetzt: St. Markus (Nord), Liebfrauen (Süd), St. Jakobus (Krummwälden). Miteinander bilden sie ein Feuer. Das dynamische, nach vorne strebende Kreuz erinnert uns an Jesus Christus. Er geht uns voran.

1.5. Was uns als Kirche am Ort auszeichnet

(Ausgangslage zum Prozessbeginn, Stärken, Schwächen, Herausforderungen,….)

In Eislingen gab es die kath. Kirchengemeinden St. Markus und Liebfrauen, jede mit eigenem Gemeindepfarrer. Aus diesen wurde die Seelsorgeeinheit 8 Eislingen gebildet. Mit dem Weggang von Pfr. Maywurm gab es für die Seelsorgeeinheit nur noch einen Priester und ein Pastoralteam.
Auf Anregung von Pfr. Schmid haben wir uns mit dem Gedanken einer Vereinigung vertraut gemacht und auch Mitglieder von bereits zusammengeschlossenen Gemeinden eingeladen, die uns ihre Erfahrungen berichteten. Würde das gut gehen? Unterschiedliche Traditionen, unterschiedliche Gewohnheiten! Kann man das jeweilige Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl bewahren? In vielen Beratungen in den Gremien wurde erarbeitet, wie eine gemeinsame Kirchengemeinde mit zwei, bzw. drei lokalen Schwerpunkten aussehen kann. Auch in Gemeindeversammlungen zeigte sich eine breite Unterstützung dieser Idee.
Sobald der Entschluss gefasst war, die Vereinigung zu wagen, ging alles ganz schnell. Die Zustimmung des Bischofs lag vor. In einem feierlichen Gottesdienst haben wir unsere Schriftrollen (s.u.) zusammengefügt. Wir haben es nicht bereut und sind stolz auf die gelungene Vereinigung. Innerhalb unserer Gemeinde erleben wir ein vertrauensvolles Miteinander. Gerade darin erfahren wir: Gottes guter Geist ist bei uns.

Eine ausgesprochene Besonderheit unserer Kirchengemeinde ist die Schriftrolle, die der Kirchengemeinderat seit etwa 10 Jahren kontinuierlich führt. Anstelle des sonst oft üblichen geistlichen Impulses am Beginn einer Sitzung nehmen wir uns etwa 20 Minuten Zeit, um auf die Ereignisse in unserer Gemeinde (ggf. auch darüber hinaus) zu schauen. Wichtig ist dabei immer auch die Frage, was das in den Herzen der Einzelnen bewegt hat. Die Möglichkeit, dies Eintragungen zu einem späteren Zeitpunkt - insbesondere bei der jährlichen Klausurtagung - in der Zusammenschau neu zu betrachten und ggf. einen bestimmten Fokus zu Hilfe zu nehmen, lässt Zusammenhänge und Entwicklungen deutlicher hervortreten. Das Ganze geschieht bewusst unter einer geistlichen Perspektive: Gott handelt an uns und mit uns, „er schreibt mit uns fortwährend Geschichte“. Pastoral wird in dieser Sicht verstanden als ein Zusammenwirken von Gott und uns Menschen. In einer geistlichen Spurensuche geht es darum, seinem Handeln auf die Spur zu kommen und so weit möglich mitzuwirken. Durch die Arbeit verstärkt sich der Eindruck eines „roten Fadens“ im Leben der Gemeinde. Wir erleben die Schriftrolle als eine gute Hilfe. Mit ihr sehen wir die konkreten Erfahrungen und die geistliche Perspektive nicht als getrennte Dinge, sondern in fortwährender Verbindung.

Strukturelle und bauliche Rahmenbedingungen

Mit der Erstellung unseres Gemeindezentrums St. Markus neben der Kirche über dem bestehenden gleichnamigen Kindergarten sind geeignete Räume für die vielfältigen Veranstaltungen der Kirchengemeinde im Bereich Nord entstanden. Wichtig ist die räumliche Nähe zur Kirche und ein schöner Vorplatz.
Es stellte sich die Frage: Was geschieht mit dem alten großen Saal an der Königstraße? Hieran hingen viele schöne Erinnerungen, vor allem älterer Gemeindemitglieder. Hinter diesem Saal stand das mit vielen Eigenleistungen gebaute Heim der Kolpingsfamilie. Das Grundstück wurde an den Kath. Kranken- und Wohlfahrtspflegeverein (Träger des Altenzentrums St. Elisabeth) verkauft und die

Gebäude abgebrochen. Anfangs bestanden große Befürchtungen, dass Spannungen in der Gemeinde entstehen. Das konnte aber durch einfühlsames Vorgehen und durch gute Öffentlichkeitsarbeit vermieden werden. Die Kolpingsfamilie bekam einen Raum im UG des Gemeindezentrums und ist damit zufrieden.

Strukturen wurden den Bedürfnissen angepasst. Insbesondere:

- Durch die Vereinigung zu einer Kirchengemeinde wurden Doppelstrukturen im Verwaltungsbereich und in den Gremien aufgelöst. Das bringt deutliche Entlastungen und mehr Freiräume für pastorale Aufgaben.
- Das Gemeindezentrum St. Markus (Nord) bietet geeignete Räume für unser Gemeindeleben.
- Die Renovierung des Gemeindesaals in Liebfrauen (Süd) ist abgeschlossen.
- Die Neuordnung der Grundstückssituation in der Königstr. mit Neubau des Kinderhauses St. Michael in unserer Trägerschaft wurde durchgeführt.
- Die Renovierung St. Jakobus in Krummwälden ist erfolgt.
- Die Renovierung der Kapelle im Altenzentrum St. Elisabeth läuft in Trägerschaft des Kath. Kranken- und Wohlfahrtspflegevereins St. Markus e.V.
- Der Internetauftritt wurde auf der Basis des Homepage-Baukastens der Diözese weiterentwickelt.

2. Der Entwicklungsplan Pastoral

Die folgenden Ausführungen beziehen sich in unterschiedlicher Gewichtung auf alle drei „Phasen“ des Prozesses „Kirche am Ort“. Da alle drei Aspekte sich gegenseitig bedingen, betrachten wir diese nicht nacheinander, sondern ineinander:

- Geistliche und pastorale Ausrichtung („Phase 1“)
- Pastorale Profilierung („Phase 2”)
- Pastorale Umsetzung und strukturelle Klärung („Phase 3“)

2.1. Wichtige Stationen und Erfahrungen auf unserem bisherigen Weg

(Experimente, Initiativen, Gelungenes, Misslungenes,…)

Mit vielen unterschiedlichen Stationen sind einen Weg gegangen, auf dem wir uns als von Gott Geführte erlebt haben. Eine zentrale Erfahrung der vergangenen Jahre war:

Aus zwei Kirchengemeinden nebeneinander wuchs *eine* Gemeinde zusammen, mit weiter bestehenden lokalen Zentren.

Wir haben eine Vielzahl von gemeinsamen Aktionen durchgeführt. Auch dadurch sind die beiden Kirchengemeinden zu einer verschmolzen.

- KGR-Sitzungen mit Schreiben und Lesen der Schriftrolle: Zunächst führt jeder der beiden früheren KGRs jeweils eine eigene Schriftrolle. Bei den gemeinsamen Klausurtagungen zeigte sich durch den Blick auf die Schriftrollen, wie unaufhaltsam das Gemeinsame und Verbindende wuchs und weiter wächst. Das hat in uns auch die geistliche Sicht verstärkt, dass wir auf einen gemeinsamen Weg geführt werden.
- KGR-Klausuren zur spirituellen Vertiefung und geistlichem Austausch: z.B. 2015 zu den Haltungen von „Kirche am Ort“: Wertschätzen – Vertrauen – Erwarten – Lassen; 2016 „Gottes Handeln in unseren Geschichten“; 2018 Bibel und Leben
- Fest der Berufungen im Jahr 2013 anlässlich von Beauftragungen zum pastoralen Dienst, Priesterweihe, Weihejubiläen
- „Apostelgeschichte in 50+1 Tag lesen“ im Jahr 2017: Diese Aktion hat uns wesentliche Impulse aus der Anfangsphase der Kirche nähergebracht; sie hat Begegnung ermöglicht und neue Erfahrungen im Glauben vermittelt (ökumenische Aktion).
- Lebendiger Adventskalender erstmals 2018 (als ökumenische Initiative)
- Weltgebetstag der Frauen als wichtiger jährlicher Punkt in der Ökumene
- Taizé-Gebet in Zusammenarbeit mit den ev. Kirchengemeinden
- Eheweg als Angebot an einem Samstag im Jahr 2018
- Kloster trifft Gemeinde 2018: Begegnungen mit Schwestern aus dem Kloster Reute
- Kaminabende: offene Gesprächsabende zu Lebens- und Glaubensthemen
- Jahresthemen: akzentuieren jeweils einen Aspekt
- Gemeindefeste wie Fronleichnam und Kirchweih fördern das Miteinander in der einen Gemeinde
- Weiterentwicklung der Katechesen zu Taufe, Kommunion und Firmung
- Neue Angebote für Familien werden entwickelt und ausprobiert

Auswirkungen dieser Erfahrungen

Nach innen, auf uns selbst

Die Kerngemeinde ist näher zusammengerückt. Es ist ein Wir-Gefühl entstanden. Die beiden Ursprungsgemeinden sind unumkehrbar zusammengewachsen. Die Klausur zu den vier Haltungen hat den Teilnehmern die Geisteshaltungen vermittelt, aus denen heraus wir unseren Auftrag erfüllen sollen. Das beständige Schreiben der Schriftrolle bestärkt uns in dem Bewusstsein, dass Gott mit uns auf dem Weg ist und Geschichte schreibt. An den Kaminabenden reden wir über unseren Glauben. Wir tauschen unsere Meinungen, Auffassungen, Interpretationen aus.
Auf die Aktion Apostelgeschichte 50+1 sind wir stolz. Im Voraus hätte niemand erwartet, dass es ein solcher Erfolg wird.
Zu den Gemeindefesten kommen Gemeindemitglieder, weil sie sich angesprochen fühlen. Man kommt miteinander ins Gespräch.

Auswirkungen über die Kernkreise unserer Gemeinde hinaus; auf die Stadt

Neue Konzepte bei der EKO- und Firmvorbereitung kommen gut an. Leiter und Teilnehmer erleben eine intensive Zeit miteinander.
Zu den Kaminabenden kommen immer wieder auch einzelne Leute, die nicht zu den Kernkreisen unserer Gemeinde gehören; meist aus Neugier oder weil sie so ein Meinungsaustausch interessiert.
Mit der Apg 50+1, die ja ein ökumenisches Projekt war, haben die Eislinger Christen auch eine Öffnung nach außen erreicht. Die Termine waren überwiegend gut besucht (Auch Oberbürgermeister Heininger hat im Sitzungssaal des Rathauses aus der Apg gelesen.)
Das Pastoralteam stellt unsere Schriftrolle auch anderen Gemeinden vor, die daran interessiert sind. Eine Anregung, die zur Nachahmung empfohlen wird.

Ökumene

Durch die gemeinsam durchgeführten Projekte sind persönliche Beziehungen zu engagierten evangelischen Christen entstanden. Auch hier ein erweitertes Wir-Gefühl. Die evangelischen Kirchengemeinden in Eislingen sind wichtige Kooperationspartner. Veranstaltungen in der ökumenischen Woche, bei der wir Jahr für Jahr ein Thema suchen, und Weltgebetstag vertiefen das Verständnis für das jeweilige Anderssein. Darüber hinaus gibt es seit einigen Jahren weitere wichtige Gottesdienste und Veranstaltungen, die in das öffentliche Leben hineinwirken, z.B. die Sternsingeraktion, ökum. Kinderkreuzweg, gemeinsames Auftreten der kath. und ev. Kirchengemeinden beim Stadtfest.

Einwirkungen, denen wir ausgesetzt sind, allgemein

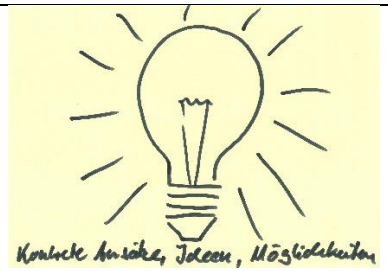
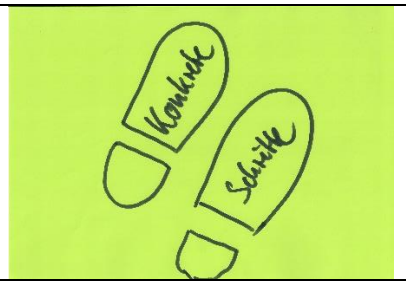
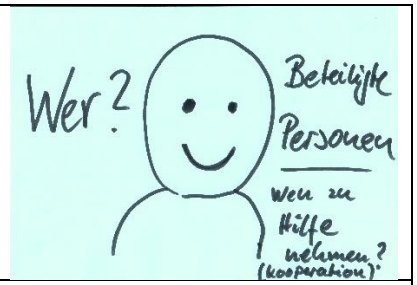
Wir erleben eine Fortsetzung des bereits seit Jahren anhaltenden allgemeinen Schrumpfungsprozesses der Anzahl der Kirchenmitglieder, was sich in den Besucherzahlen von Angeboten der Gemeinden abbildet. Gleichzeitig beobachten wir, wie sich die Bedürfnisse der Menschen verändert haben und sie sich deshalb sehr gezielt aussuchen, was sie wahrnehmen wollen. Dieser allgemeine Trend macht sich auch in Eislingen und somit in unserer Kirchengemeinde bemerkbar.
Konkret konnten wir den Wandel in den Bedürfnissen im Rahmen einer Umfrage unter Erstkommunion- und Kindergarteneltern (im Jahr 2017) registrieren. Hier zeigte sich, dass Eltern für ihre Kinder eher Unterstützung in konkreten Lebenssituationen, Freizeitangebote und religiöse

Themen wünschen, als dass sie für sich als Eltern solche Angebote wahrnehmen.
Wir müssen feststellen, dass die Erwartungen der Eltern und unsere Erwartungen nicht übereinstimmen.
Gleichzeitig beobachten wir z.B. im Rahmen der unterschiedlichen Katechesen-Stationen (Taufe, Kommunion, Firmung) bei vielen nur geringe Kenntnisse im allgemeinen Glaubensverständnis und eine geringe Glaubenspraxis. In diesem Sinn wird nun nicht nur die rein messbare quantitative Größe unserer Gemeinde kleiner. Die Zahl derer, die eine starke Bindung an die Gemeinde haben und sich engagieren, nimmt ab.
Schmerzlich ist zusätzlich, dass wir trotz engagierter Vorbereitung und Durchführung von Katechesen und kirchlichen Projekten (Kommunion, Firmung, Sternsinger, Jugendgruppen...) viele Jugendlichen und junge Familien wieder „verlieren“, nach jeweils „einmaligen“, Kontakten mit unserer Kirchengemeinde. (Viele Familien und Jugendliche begegnen uns „nur“ im Rahmen der Katechese, spätestens nach der Firmung „verlieren“ wir sie ganz.)
Wir erleben zunehmend, dass Gemeindemitglieder sich nicht über Jahre hin verpflichten wollen, sondern punktuell an kleinen „Projekten“ in unserer Gemeinde mitarbeiten möchten (Gemeindefest, Erstkommunionvorbereitung …) Auch müssen wir uns vermehrt aus traditionellen Themen einer Kirchengemeindearbeit, wie wir sie aus dem vergangenen Jahrhundert kennen, mangels Teilnahme verabschieden. Eine konkrete Erfahrung ist, dass sich der gemeinsame Kirchenchor St. Markus-Liebfrauen Ende 2019 auflösen wird, da es seit Jahren nicht mehr gelungen ist, in nennenswertem Umfang neue Mitglieder zu gewinnen. Diese Entwicklung trifft alle Gruppen und Verbände, die auf langfristiger Mitgliedschaft und Mitarbeit beruhen: Bereits vor Jahren hat sich der Frauenbund aufgelöst, die KAB existiert praktisch nicht mehr. Einzig die Kolpingsfamilie ist als feste Größe nach wie vor aktiv, aber auch hier steigt der Altersdurchschnitt.

Weitere Faktoren
Der Stellenplan der Diözese sieht zukünftig nur noch 2,25 pastorale Mitarbeiter/innen vor. Wie geht es weiter, wenn dies so umgesetzt wird? Wie geht es weiter, wenn Hauptamtliche uns verlassen (müssen)? Ob sich damit der bisherige Umfang des Gemeindelebens, das an vielen Stellen auch von den Impulsen und der kontinuierlichen Mitarbeit der pastoralen Mitarbeiter/innen lebt, aufrechterhalten lässt, erscheint uns fraglich. Zugleich zeigt sich, dass Ehrenamtliche nicht alles auffangen können, da viele in ihren zeitlichen Möglichkeiten auch zunehmend eingeschränkt sind. Die Frage, die sich hier stellt, ist, wie wir damit umgehen.

2.2. Perspektiven und Ziele

Die Perspektiven und Ziele wurden in einem Prozess und im Wechselspiel zwischen Pastoralausschuss und Kirchengemeinderat entwickelt. Dabei haben wir sowohl in den Blick genommen, was bereits geschieht, als auch was aus unsrer Sicht Wünsche und Visionen sind. Wichtige Faktoren waren dabei für uns immer realistisch zu schauen, wo gibt es bereits positive Ansatzpunkte und Entwicklungen, in dem Sinne „da fängt ein Keim schon an zu wachsen“. Aus dem Vielen, was wünschenswert ist, haben wir versucht die Dinge herauszufinden, die unsere Herzensanliegen treffen. Der nächste Schritt war, dass es nicht nur beim Herzensanliegen bleibt, sondern, dass wir weiter Ideen, Möglichkeiten, Zielformulierungen und konkrete Schritte benennen konnten und vor allem Personen gewinnen konnten/können, die bereit sind dies umzusetzen.
So ist folgende Übersicht entstanden:

				
Miteinander über Leben und Glauben ins Gespräch kommen	„Kamin-Abende“ (lockerer Rahmen für eine offene Gesprächsrunde)	- „Kamin-Abende“ finden regelmäßig (vierteljährlich) statt. Zukünftig führt ein Impuls in den Abend ein.	- Jahresplanung mit Terminen und Themen wird erstellt - Es wird ein kleines Team gebildet, das für die Organisation sorgt und die Inhalte vorüberlegt - Werbung wird geklärt, wo, wie, wer…	- Herr Eisele - Frau B. Eisele - Frau Korpak - Herr Hummel
Gott im Leben der Menschen entdecken	Schriftrolle im KGR weiterentwickeln	- Wir führen im KGR bewusst die Schriftrolle weiter. - Wir empfehlen dem neuen KGR, die Arbeit mit der Schriftrolle fortzusetzen, um Gottes Spuren im Leben der Gemeinde zu entdecken.	- Es findet ein Austausch von altem und neuen KGR statt, bei dem Erfahrungen weitergegeben werden.	- Pastoralteam und neue gewählte Vorsitzende - alter und neuer KGR
	Schriftrolle in weiteren Bereichen	- Die Jugendlichen in der Firmvorbereitung schreiben Gruppenschriftrollen zu ihrem Firmweg und entdecken darin mehr von ihrem Leben mit Gott.	- Wird in nächsten Firmweg als Angebot für Gruppen wieder integriert	- Frau B. Eisele - Herr Hummel

	Die (ganze) Gemeinde schreibt an ihrer Schriftrolle (mit)	- Wir entwickeln Möglichkeiten, wie wir punktuell immer wieder die Gemeinde an der Arbeit mit der Schriftrolle beteiligen.	- Pastoralausschuss entwickelt Ideen	- Pastoralausschuss
Auf Menschen (über unsere Kernkreise hinaus) zugehen, weitere Kreise erreichen	Neue Gruppen ansprechen, z.B.: - Neuzugezogene Familien	- Einladend auf neue Familien zugehen.	- „Treffpunkt Familie“ ansprechen, ob es Möglichkeiten gibt, neuzugezogenen Familien zu besuchen	- Frau Pilz und ggf. der Treffpunkt Familie
	Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickeln; weitere Medien und Kommunikationswege nutzen	- Kirchengemeinde, Angebote und Gottesdienste auf anderen Wegen präsent machen	- Z.B. Erstellung Facebook-Seite - Klärung, wer erstellt und wer pflegt	- Frau Pilz - Herr Ruckh - Herr Huff - Frau S. Hild? - Öffentlichkeitsausschuss?
	An ungewöhnliche Orte gehen, Ungewohntes ausprobieren	- Wir entwickeln aufgrund der Erfahrungen mit Apg50+1 eine Aktion mit ähnlicher Zielrichtung.	- Mit ev. Gemeinden Zeitraum und Projekt abklären - Z.B.: Mk-Evangelium lesen	- Ökumene Ausschuss
	Erstkommunionkatechese weiterentwickeln	- Inhalte, Umfang werden überprüft und den Empfängern angepasst. - Inhalte werden neu zusammengestellt elementar und erlebnisorientiert aufbereitet.	- Team bespricht Veränderungen - Neuer Terminplan erstellt - Entsprechendes Material wird entwickelt	- Frau Pilz und Team (Weiterentwicklung EKO)

Für Menschen in Nöten da sein	Neustart Caritas-Ausschuss, Besuchsdienste weiterentwickeln	Wir klären, in welchem Bereich der caritativen Arbeit ein Schwerpunkt für uns ist.	- Beratung von Caritas-Stelle holen - Erst nach KGR – Wahl und Neubildung der Ausschüsse (Empfehlung an neuen KGR)	- Frau Korpak - neuer Caritas-Ausschuss??
	Weltkirchliches Projekt, Kontakte weiterentwickeln	Wir finden ein Projekt in der Weltkirche, das wir gezielt unterstützen.	- Projekt finden, auswählen, passenden Träger suchen - Veranstaltungen machen - Erst nach KGR-Wahl und Neubildung der Ausschüsse - Infos und Beratung einholen	- neuer Weltkirchlicher Ausschuss??

Anstehende bauliche und strukturelle Maßnahmen

- Es stehen Renovierungs- und Instandhaltungsarbeiten in der Kirche St. Markus an. Der Turm mit den mittelalterlichen Fresken im Sockel muss saniert werden, die Licht- und Elektroinstallationen müssen überprüft und der heutigen Technik angepasst werden.
- Die Orgelrenovierung in St. Markus steht langfristig an: Sie muss ausgereinigt und generalüberholt werden.
- In Liebfrauen wird die Raumakustik derzeit überprüft, ggf. ergeben sich daraus Maßnahmen.
- Allgemeine Instandhaltungsmaßnahmen an weiteren Gebäuden.

3. Fazit und Rückmeldungen

3.1. Fazit für uns selber

Eine wichtige Erkenntnis für uns ist, dass wir unseren geistlichen Prozess als Kirchengemeinderat weiterhin nahe an der Realität machen wollen. Das bedeutet, dass wir weiterhin auf die konkreten Ereignisse und Erfahrungen schauen und daraus mit Hilfe der Schriftrolle die Zusammenhänge besser erkennen wollen. Wir verstehen das so, dass Gott uns durch die konkrete Realität die Schritte in die Zukunft zeigt.
Dabei braucht es aber immer den realistischen Blick, der die Situation der Gemeinde wahrnimmt, wie sie ist. Dieser Blick ist auch wichtig, um Enttäuschungen vorzubeugen. Es werden wohl in den nächsten Jahren auch weitere Dinge, die bisher zum Leben der Gemeinde gehörten, zurückgehen. Das bedeutet auch mit Abschieden, Trauer und Schmerz umzugehen. Zugleich bemerken wir jedoch, dass es nicht weiterführt, bei der Analyse hängen zu bleiben, sondern nach positiven Ansatzpunkten Ausschau zu halten.
Wichtig ist, genügend Kräfte freizuhaben, um Schritte nach vorne zu gehen.
Der Aspekt der strukturellen Veränderungen stand bei uns im Prozess „Kirche am Ort“ eher im Hintergrund, da wir vor wenigen Jahren durch die Vereinigung der beiden Kirchengemeinden zu einer schon eine wesentliche strukturelle Weichenstellung vollzogen haben.

3.2. Sonstige Anmerkungen

Diese Erfahrungen wollen wir an den neuen Kirchengemeinderat weitergeben und empfehlen ihm mit der Tabelle, die unter 2.2. aufgeführt ist, weiterzuarbeiten.

3.3. Rückmeldungen an das Dekanat

Hilfreich im Prozess war die gute Begleitung durch die Referentin für „Kirche am Ort“, Simone Jäger. Das hat uns geholfen, am Prozess dranzubleiben und die Überlegungen zu strukturieren.

3.4. Rückmeldungen an die Diözese

Der Grundgedanke des diözesanen Prozesses „Kirche am Ort“ , dass die gesamte Diözese mit Haupt- und Ehrenamtlichen auf allen Ebenen eine Standortbestimmung macht und Schritte in die Zukunft sucht, erscheint uns sehr sinnvoll und notwendig. Die relative Offenheit, mit der der Prozess von Seiten der Diözese eingeführt wurde, war einerseits gut; andererseits hat es recht viel Zeit gebraucht, bis wir für uns einigermaßen eine Spur bekommen haben, in welche Richtung es geht. Auch war es dadurch recht schwer, in der Breite der Gemeinde zu vermitteln, um was es bei „Kirche am Ort“ überhaupt geht. Realistisch betrachtet müssen wir sagen, dass die meisten Gemeindemitglieder, sofern sie nicht in Räten oder Ausschüssen sind, bis heute wenig bis nichts mit dem Begriff „Kirche am Ort“ verbinden können. Wir fragen uns, ob es nicht sinnvoll gewesen wäre, dass es von Seiten der Diözese mehr konkrete Impulse und Wegweisungen gegeben hätte.
Unsere Frage ist, ob sich die Diözese Gedanken zur Weiterentwicklung der Gemeinden und Seelsorgeeinheiten macht und wie die Entwicklung langfristig beim pastoralen Personal weitergeht. Sorge macht uns, dass die Gefahr besteht, dass die von uns gefassten Gedanken und Ziele daran scheitern könnten, dass in absehbarer Zeit weniger pastorales Personal vor Ort ist. Das kann auch kaum durch Ehrenamtliche aufgefangen werden, da es sich zeigt, dass sich schon jetzt viele Aufgaben auf wenige konzentrieren. Unsere Sorge ist, dass man die Gemeinden sehr offen überlegen lässt, erst

später jedoch die harten Fakten von Seiten der Diözese nachliefert (siehe neuer Stellenplan). Anmahnen möchten wir an dieser Stelle auch, dass die immer wieder versprochene Entlastung von Haupt- und Ehrenamtlichen im Verwaltungsbereich nur begrenzt stattfindet. Wir verweisen da auf unsere Anträge an die Hauptabteilung XIII, das Deputat unseres Kirchenpflegers von 70% auf 90% (es ist aus unserer Sicht Arbeit für 100% vorhanden) zu erhöhen, die alle abgelehnt wurden. Hier könnte eine wirkliche Entlastung in diesem Bereich entstehen, die für pastorale Aufgaben Kapazitäten freimachen würde. Leider sind da bislang die Grenzen durch die Diözese sehr eng gesetzt. Unseres Erachtens müssen im Bereich der Verwaltung die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Gemeinden stärker im Blick sein und die Tendenz zur Zentralisierung gebremst werden.